



Tag der Apotheke: E-Rezept

Seit 1998 gibt es den bundesweiten Tag der Apotheke, der stets am 7. Juni stattfindet. Dieses Jahr ist er dem Thema E-Rezept gewidmet. Anke Rüdinger, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstand der ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e. V. und Vorsitzende des Berliner Apotheker-Vereins, klärt über die stattfindenden Aktionen auf.

Frau Rüdinger, der Tag der Apotheke weist seit mehr als 20 Jahren auf das vielfältige Leistungsspektrum und die Bedeutung öffentlicher Apotheken hin. Warum steht er dieses Jahr unter dem Motto E-Rezept?

Rüdinger: Weil die Einführung des E-Rezepts zu den wichtigsten Herausforderungen im Gesundheitswesen gehört. Das Rezept ist und bleibt auch in elektronischer Form das wichtigste Arbeitsmittel in der Apotheke. Die Apotheken sind auf die Einführung gut vorbereitet und wollen sie zum Erfolg machen.

Hat der Abschied vom Papierrezept eher Vor- oder Nachteile für Patienten und die Apotheken?

Rüdinger: Es darf nur Vorteile geben. Alles, was heute möglich ist, muss auch künftig gehen. Beispiel freie Apothekenwahl: Heute darf jede Patientin und jeder Patient selbst entscheiden, wohin sie ihr beziehungsweise er sein Rezept gibt. Keine Arztpraxis oder Krankenkasse darf das beeinflussen. Auf dem E-Rezept sind auch Fehler seltener. Für die Apotheken soll zudem die Abrechnung leichter werden.

Ein Pilotprojekt testet das E-Rezept in Apotheken in Berlin und Baden-Württemberg. Welche Ziele verfolgen die Projekte?

Rüdinger: Das Pilotprojekt soll die Akzeptanz des E-Rezeptes bei Ärzten, Apothekern und Patienten analysieren und bewerten. Die

ersten Eindrücke sind vielversprechend. Für die Patienten ist wichtig, dass sie gut mit der E-Rezept-App zurechtkommen. Sie muss einerseits sehr sicher und trotzdem recht einfach zu bedienen sein.

Anfang 2022 soll das E-Rezept bundesweit kommen. Bedeutet dies das Aus für das Papierrezept?

Rüdinger: Ja und nein. Ärzte müssen E-Rezepte ausstellen und Apotheken sie einlösen können. Wenn Patienten aber das Smartphone vergessen oder gar keines besitzen, können sie um den Ausdruck einer Papierversion mit 2-D-Code bitten. Länder wie Portugal zeigen, dass viele Patienten zunächst noch davon Gebrauch machen.

Droht die zunehmende Digitalisierung im Gesundheitswesen nicht unter dem beherrschenden Thema der Corona-Pandemie unterzugehen?

Rüdinger: Die Digitalisierung kann man nicht aufhalten, man sollte sie stattdessen zum Nutzen der Patienten gestalten. Die Corona-Pandemie zeigt doch noch deutlicher, wo Digitalisierung hilft: Wenn ein Patient das E-Rezept direkt in die Apotheke schickt und der Botendienst das verordnete Medikament bringt, kann er seine Kontakte reduzieren und sich besser schützen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Peter Erik Felzer.